

Nutzungsmöglichkeiten des Internets für hörgeschädigte Kinder

Bernd Rehling

Bisher ist es wohl noch Realität, dass die Mehrheit der LehrerInnen bereits Probleme hat beim Einsatz des Computers. Lernprogramme auszuwählen und sinnvoll einzusetzen, das ist schon schwierig genug und für viele durchaus noch fragwürdig. Jetzt noch einen Schritt weiter zu gehen und die Nutzung des Internets für hörgeschädigte Kinder zu fordern, dürfte bei vielen über die Schmerzgrenze gehen. Nun gibt es zwar eine Reihe von Homepages von Hörgeschädigtenschulen, und viele von ihnen sind wirklich sehr ansehnlich. Allerdings – wie bei Homepages üblich – handelt es sich um Selbstdarstellungen. Online-Lernangebote habe ich auf keiner der Schulhomepages gefunden.

Das Internet bietet auch und gerade für hörgeschädigte Kinder ein solches Potential an Möglichkeiten, dass ich Ihnen zuerst einmal eine Sammlung von Argumenten präsentieren möchte:

Lernprogramme im Internet

- sind jederzeit verfügbar
- sind an jedem Ort der Welt verfügbar
- sind flexibel, da spontan aktualisierbar und erweiterbar

- können kurzfristig auf die Bedürfnisse (Rückmeldungen) des Users reagieren
- sind kostenlos (sollten es für hörgeschädigte Kinder zumindest sein!)
- bieten Unabhängigkeit von der Schule, vom Lehrer und seinen kommunikativen Fähigkeiten und von der pädagogischen Philosophie der Schule
- fördern selbstständiges Arbeiten
- verbessern die Schriftsprachkompetenz
- können Kontakte zu anderen Lerngruppen herstellen
- eröffnen die Möglichkeit schulübergreifender (länderübergreifender) Projekte
- erleichtern den Lehrern die Materialbeschaffung
- senken die Beschaffungskosten der Schulen
- benötigen keinen Speicherplatz auf lokalen PC's
- arbeiten plattformunabhängig

Weitere online-Möglichkeiten:

- erweiterte kommunikative Möglichkeiten durch Chats, Foren, Emails – auch mit Hörenden
- dadurch hoffentlich Erweiterung der Sprachkompetenz
- Beschaffung von Lektüre und Materialien

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte Ihnen heute eine Bestandsaufnahme und eine Vision präsentieren.

- erweiterter Zugang zu speziellen Informationen aus dem Hg-Bereich (z.B. „deaf heroes“)
- Förderung der Kreativität z.B. durch selbstständige Gestaltung eigener Homepages
- erweiterte Freizeit-Gestaltungsmöglichkeiten durch Spielen im Netz
- internationale Kontakte zu Gleichgesinnten, z.B. Lego Mindstorms: Austausch selbst erstellter Programme

Dieser Katalog von Argumenten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er kann beliebig ergänzt werden. Ob und in welchem Maße die Argumente stichhaltig sind, kann natürlich angezweifelt und diskutiert werden. Dafür fehlt uns jetzt allerdings die Zeit. Gehen wir also aus von der Prämisse:

Das Internet bietet immense Vorteile für hörgeschädigte Kinder.

Natürlich nicht nur für hörgeschädigte Kinder. Hörende Kinder nutzen das Internet in zunehmendem Maße. Die Bedürfnisse und Nutzungsmöglichkeiten für hörende und hörgeschädigte Kinder dürften bis zu einem gewissen Grade deckungsgleich sein. Ich möchte mein und Ihr

Augenmerk auf die Bereiche lenken, in denen es besondere Chancen gerade für hörgeschädigte Kinder – oder aber auch Einschränkungen – gibt.

Beginnen wir mit dem Negativen, den Einschränkungen. „Was habe ich von Tagesschau-Filmchen im Internet, wenn sie nicht untertitelt sind?“ meinte vor kurzem ein gehörloser Freund. Sobald Kommunikation und Informationen im Internet über den akustischen Kanal laufen, bedeutet dies Einschränkungen oder gar Ausschluss Hörgeschädigter.

Glücklicherweise basiert der Großteil von Kommunikation und Information im Internet aber noch auf der Schriftsprache. Und da taucht dann eine andere Barriere auf: die Sprachkompetenz. Krass und überspitzt formuliert: Was soll ein Analphabet mit einem Textmedium anfangen? Das Ausweichen auf Gebärdensprache ist technisch mittlerweile möglich, bedeutet aber einen so erheblichen Aufwand, dass eine Realisierung nicht in Sicht ist. Hinzu kommt, dass per Gebärdenvideos nur ein arg beschränkter Bereich des Internets zugänglich gemacht würde und für den Schrift-

sprachinkompetenten die unendlichen Weiten des Internets weiterhin verschlossen blieben.

Logische Schlussfolgerung: Vor dem Einstieg ins Internet muss eine möglichst gute Sprachkompetenz vorhanden sein. – Oder kann man Sprachkompetenz im Internet erwerben?

Da das Medium an sich auf Kinder einen großen Reiz ausübt, „verführt“ es doch geradezu zum Lesen. „Berieselung durch Sprache“ findet dann doch permanent statt. Schon richtig, nur wenn dem Leser die Begriffe fehlen, er den Inhalt der Wörter nicht versteht, dann „rieselt“ wohl herzlich wenig.

Es müsste also ein gezielter Sprachaufbau im Internet stattfinden. Wenn Ihnen das jetzt utopisch erscheint: Warum können sich nicht KollegInnen aus den Lehrerverbänden und/oder Hochschulen zusammenschließen, evtl. in Kooperation mit Verlagen oder Softwarehäusern, und ein entsprechendes Projekt auf die Beine stellen? Das wäre eigentlich die zeitgemäße Parallele zu einem Werk wie dem „Sprachunterricht an Schulen für Gehörlose“ von

Braun/Klingl/Mooser/Tigges, herausgegeben vor über 20 Jahren vom BDT!

Nun gibt es im Internet zwar massenhaft Websites zum Thema „Deutsch lernen“. Aber einmal abgesehen von der Eignung für Hörgeschädigte - man sollte auch in bezug auf Gestaltung und Methodik durchaus wählerisch sein. Alles Lernmaterial, das genauso gut auf Papier präsentiert werden könnte, sollte auch dort bleiben. Oder wieder ausgedruckt werden. Nur dadurch, dass dröge Sprachbücher auf dem Monitor oder im Internet erscheinen, werden sie auch nicht spannender. Nein, wenn, dann sollten schon die einzigartigen methodischen Möglichkeiten des Mediums Internet genutzt werden: Interaktivität, multimediale Gestaltung, direkter Kontakt zu den Machern usw.

Ich möchte Ihnen einige praktische Beispiele vorstellen. Zu diesem Zweck begeben wir uns in die deaf kids-Abteilung im Taubenschlag, erreichbar auch über die URL <http://www.deafkids.de/>.

Spiel und Spaß sind für die kids wahrscheinlich wichtiger als das Lernen.

Bei Ihnen dürfte die Interessenslage eher umgekehrt sein. Wenden wir uns also der Unterabteilung Lernen zu - spielen können Sie bei Bedarf ja zu Hause ;-)

Nili, erstellt von einer Studentengruppe der Uni Hamburg, ist inzwischen schon fast ein Klassiker geworden. Bei Nili wurde im Prinzip die Frametechnik genutzt, um Wortklärungen einzublenden. Das war die ganze Funktionalität. (Die gleiche Funktionalität hat letztlich Mr. Check, ein Service der Duden-Redaktion, den wir im Taubenschlag nutzen. Einziger Haken: Schon für viele erwachsene Hörgeschädigte dürften die langatmigen und komplizierten Duden-Definitionen unverständlich sein, ganz zu schweigen von Kindern.)

Ein Nachfolger von Nili ist das Wusel, erstellt von einer Seminargruppe der Uni Münster. Beim Wusel wird per Javascript immerhin schon ein Feedback in bezug auf falsch/richtig gegeben. Ebenfalls mit Javascript arbeitet der „Deutschtest“, der in einem Folgeseminar entstanden ist. Er gibt nach Abschluss der Übung immerhin einen Überblick über den Leistungsstand, indem er den

gemachten Fehlern die richtigen Lösungen gegenüberstellt. Das Fremdwörterquiz befindet sich, programmier-technisch gesehen, auf der nächsten Stufe. Es arbeitet mit Java. Allerdings werden auch hier nur falsch und richtig angezeigt. - Dieses waren alles Arbeitsergebnisse von Studenten, die lediglich exemplarischen Charakter haben konnten.

Komplexer wird die Angelegenheit beim „RR2000 Interaktives Lernprogramm zur Rechtschreibreform“. Hier handelt es sich um eine Software, die einen Editor zur Erstellung von online-Lernprogrammen und einen Server beinhaltet. Diese Software bietet dem Lernenden den totalen Überblick über seinen eigenen Leistungsstand. Bei jedem Fehler hat man die Möglichkeit, die Regel nachzusehen. Hat man schlecht abgeschnitten, bekommt man zusätzliche Übungsmöglichkeiten. Und beim Verlassen des Programms wird der momentane Status gespeichert, so dass man beim nächsten Mal genau an dieser Stelle fortfahren kann.

Im Vergleich zu Multimedia-Programmen von CD sind solche online-Lernprogramme natürlich sehr spröde. Das ist allerdings nur eine Frage

des Programmier- und Zeitaufwands. Natürlich lassen sich auch Grafiken und Animationen einfügen. Und natürlich kann auch der Schwierigkeitsgrad den Fähigkeiten der Lernenden angepasst werden.

Die Software NetCoach, auf der „RR2000 Interaktives Lernprogramm zur Rechtschreibreform“ basiert, wurde von einem Hochschullehrer in Freiburg entwickelt. Sie steht uns preiswert zur Verfügung. Sie setzt auch nicht Programmierfähigkeiten voraus. Jede Lehrerin und jeder Lehrer, der halbwegs mit einem Computer umgehen kann, kann sich auch in die Handhabung von NetCoach einarbeiten und Lernprogramme erstellen.

Idealisten sind für solche Aufgaben gefragt !

Natürlich gibt es auch Autorenprogramme wie Toolbook und Authorware. Sie hätten den Vorteil, dass man Lernprogramme erstellen kann, die sowohl offline, von Festplatte oder von CD, als auch online lauffähig sind. Diese Software setzt allerdings eine nicht unerhebliche Investition voraus. Spätestens hier wird deutlich, dass „Klotzen statt Kleckern“

angesagt ist. Zwei Dinge sind also dringend erwünscht: KollegeInnen, die stark motiviert sind, und Geldgeber.

Ich hoffe, einige von Ihnen mit meiner Euphorie angesteckt zu haben. Utopisches lässt sich durchaus realisieren. Der Taubenschlag, der anfangs nicht viel mehr als eine spinnerte Idee war, ist mittlerweile sehr real. Und für einen Anfang speziell für hörgeschädigte Kinder haben wir dort schon gesorgt. Wir brauchen jetzt nur noch enthusiastische Mitarbeiter, die auf den bereits gelegten Grundsteinen ein Gebäude errichten.

Wenn Sie Begeisterung und Interesse haben, dann wenden Sie sich bitte an mich und lassen Sie uns gemeinsam ans Werk gehen. Ich hoffe, dass dieser Aufruf auch in Verbänden und an Hochschulen gehört wird.

Aber bis die ganz große „Gehörlosenschule in Internet“ erscheint, brauchen wir nicht untätig zu leiben. Auch „Kleinvieh macht Mist“ – ob das Kleinvieh nun Nili, Wusel oder Internet-Rallye heißt. Gerade letztere lässt sich von jedem Kollegen und jeder Kollegin zu beliebigen Themen und in beliebigen Unterrichtsfächern erstellen. Macht den Kids bestimmt Spaß, und sie lernen nicht nur

das Surfen, sondern nebenher auch noch einige Fakten.